

wiesenen Wettbewerbsvorteilen leiten.“ Die Gewerkschaften werfen der Ministerin vor, „ohne Rücksicht auf Freizeiteinbußen für die Beschäftigten und ohne einen Ausgleich für diesen Freizeitverlust einseitig den Interessen des Patronats Rechnung getragen zu haben“. Sie fordern Hetto-Gaasch auf, „umgehend Schritte in die Wege zu leiten, damit es zur Verhandlung eines tarifvertraglichen Rahmenabkommens zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften kommt“. Sollte dies nicht gelingen, müssten die Interessen der Beschäftigten gesetzlich geschützt werden, so die Gewerkschaften LCGB und OGBL. (C.)

UEL solidarisch mit dem Mittelstand

Der Arbeitgeberverband UEL erklärte sich solidarisch mit den Forderungen ihres Mitglieds, der Handwerkerföderation. Diese sammelt zurzeit gemeinsam mit der Mittelstandsvereinigung Sic Unterschriften, um von der Politik mehr Unterstützung für die kleinen und mittleren Betriebe einzufordern. Die von der Koalition angekündigten Maßnahmen würden die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen eher weiter verschlechtern, befürchtet die UEL. Der Verband ruft seine Mitglieder auf, die Petitionsliste zu unterschreiben, die am 29. Juni an den Kammerpräsidenten überreicht werden soll. (C.)

Regierungs- und der Arbeitgeber-

VON SABRINA NOTKA

Wie kann sich die Großregion politisch, wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltig entwickeln? Die der grünen Partei nahestehende Gréng Stéftung sucht im Rahmen des Projekts „Luxemburg & Großregion 2030“ nach Strategien. In einem mehrjährigen öffentlichen Austausch sollen Ideen und Hindernisse diskutiert werden. Am Ende soll ein Dokument stehen, das Parteien, Verbänden und Bürgern Handlungsideen liefert. Der Auftakt wurde jetzt mit einem Rundtischgespräch gesetzt.

Bei dem Podium „Meine Großregion 2030“ diskutierten fünf Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Gewerkschaft und Presse über ihre Visionen. Moderiert wurde die Veranstaltung von Robert Garcia, dem Vorsitzenden der Gréng Stéftung und Intendanten der Kulturhauptstadt 2007. Als Gesprächspartner am Tisch saßen Jacques Santer, langjähriger politischer Mitgestalter der großregionalen Integration, Simone Peter, die saarländische Ministerin für Umwelt, Verkehr und Energie, und Frédérique Gueth, Managerin der Initiative 1,2,3 Go, die insbesondere Unternehmensgründun-

ghoht gewesen sei. Weil der UEL WSR-Tagungen ausfallen, ist Claude Reding.

Kraft durch Bündelung der Kräfte in der Großregion

Auftakt des Projekts „Luxemburg & Großregion 2030“ der Gréng Stéftung



Kenner der Großregion diskutieren: (von links) Simone Peter, Jean-Claude Reding, Moderator Robert Garcia, Jacques Santer, Christophe Langenbrink und Frédérique Gueth. (FOTO: MARC WILWERT)

gen in der Großregion unterstützt. Auch Jean-Claude Reding, Vorsitzender des OGBL, nahm an dem Podium teil. Außerdem brachte sich Christophe Langenbrink, Redakteur für die Großregion beim Luxemburger Wort, mit dem Blickwinkel des journalistischen Beobachters ein.

Zentrale Felder, die angesprochen wurden, waren eine grenzüberschreitende Energiepolitik, eine mögliche politische Perspektive für die Großregion in Form einer Governance, Infrastruktur und Identitätsstiftung. Ein Grundproblem: Bei den Menschen sei für die Großregion noch keine Begeis-

terung zu spüren, was unter anderem an Sprachbarrieren und bürokratischen Hürden läge. Santer hält zur Festigung des Gebildes Großregion Institutionen als konkrete Ansprechpartner für notwendig. Allerdings herrschte im Podium Skepsis, ob es 2030 ein Parlament der Großregion geben werde, da dies mit der Abgabe von souveränen Rechten verbunden sei. Der Gipfel der Großregion habe sich als Alternative bewährt.

Das Gesicht der Region, das seien insbesondere die Grenzgänger. Reding merkte an, dass sie nicht als Reservearmee, je nach wirtschaftlicher Lage, behandelt

werden dürften. Die Zukunft bestünde nicht in der Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Teilregionen, sondern in der Kooperation der Gesamtregion. Vernetzung war eines der zentralen Stichworte – sowohl im Politik- und Energiebereich, als auch mit Blick auf Straßenkarten. Dabei stellte sich die Frage: Was muss zuerst da sein, die Infrastruktur, damit sich die Großregion bilden kann, oder die Großregion, damit Straßen und Bahnstrecken gebaut werden? Dabei bleibt wie immer die Frage nach der Finanzierung. Das Fazit für alle Bereiche lautete: Die Kraft liegt in der Bündelung der Kräfte.

Luxemburger Wort Di, 22.06.10